

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

gerne hätte ich mich in diesem Vorwort für den Oktober über das Wahlergebnis der Bundestagswahlen ausgelassen. Aber der Redaktionsschluss für den Text liegt weit vor dem Wahltermin im September. So hoffe ich heute, dass die Wahlbeteiligung hoch war, und hoffe, dass die Mehrheitsverhältnisse eine den Umständen entsprechend handlungsfähige Regierungsbildung ermöglichen.

Nun überlege ich, ob ich gerne in die Zukunft sehen können möchte. Dann wären die monatlichen Vorworte im Gemeindeblatt immer hochaktuell, und als Nebeneffekt könnte ich meine Entscheidungen mit optimaler Eintrittswahrscheinlichkeit treffen. Aber welchen Vorteil hätte ich davon? Ich wüsste, was zukünftig passieren würde und könnte das bei meinen Entscheidungen berücksichtigen, müsste aber meine Entscheidungen so fällen, wie sich das Ereignis in der Zukunft darstellt. Das klingt nach wenig Freiheit, und wirkt wie ein Korsett. Außerdem wäre das stinklangweilig. Allerdings könnte ich als Wahrsager auftreten und enormen Eindruck schinden, oder sogar einen Lottogewinn erzielen.

Die Zukunft zu kennen, würde mich jedoch auch sehr belasten. Denn es sind ja nicht nur positive Ereignisse, sondern auch mindestens gleichviel negative, die ich vorhersehen, aber natürlich nicht beeinflussen könnte. Nein, da verzichte ich lieber auf diese Eigenschaft und freue mich darüber, dass ich nicht weiß, was passieren wird, sondern hoffen und zuversichtlich sein kann.

Natürlich könnte ich auch Ängste entwickeln vor der Zukunft, aber das liegt mir gar nicht. Für mich ist ein halbgefülltes Glas halbvoll und nicht halbleer. Ich versuche stets, bei allen (auch kritischen) Situationen eher die Chancen als die Risiken im Vordergrund zu sehen. Das macht mich nicht blind vor den Problemen und Herausforderungen, sondern gibt mir eher Kraft, mit diesen umzugehen. Außerdem habe ich festgestellt, dass Pessimismus einen richtig runterziehen und übelausig machen kann und

man dadurch geneigt ist, eher an Verschwörungstheorien zu glauben. Das macht ziemlich unzufrieden.

Haben Sie schon einmal versucht, Ihre eventuell manchmal auftretende schlechte Laune weg zu bekommen? Mir wurde als eine geeignete Methode empfohlen, mich gleich in der Früh nach dem Aufstehen vor den Spiegel zu stellen und die Mundwinkel künstlich nach oben zu ziehen und damit ein Lächeln zu imitieren. Nach einer gewissen Zeit soll sich das auf die Stimmung übertragen und ein Lächeln im eigenen Herzen entstehen. Wenn Sie das probieren, haben Sie dabei bitte auch immer eine Uhr im Blick, damit Sie nicht zu lange vor dem Spiegel verharren und zu spät zum Zug, in die Arbeit oder in die Schule kommen!

Zurück zu den Wahlen, die uns noch eine Weile begleiten werden. Nach der Wahl ist vor der Wahl gilt für die nächsten drei Jahre. 2018 findet die Landtagswahl in Bayern statt, 2019 die Wahl des Europaparlaments und 2020 erfolgen die Kommunalwahlen in Bayern. Das wird uns auf Trab halten oder unter Umständen auch in schlechte Laune versetzen (Gegenmittel siehe oben: vor dem Spiegel!). Übrigens habe ich in der ZEIT-ONLINE vom 30. Juli 2017 gelesen, dass die Lebenszufriedenheit für die Wahl einer Partei durchaus mit entscheidend sein kann. Danach würden unzufriedene, verärgerte und sorgenvolle Menschen sich eher von extremen linken und rechten Parteien angesprochen fühlen und sogar zu „Pendelbewegungen“ zwischen Links- und Rechtsaußen getrieben werden. Vereinen würde sie „der Hass auf die da oben, die politischen Entscheidungsträger“. Mensch bin ich froh, in einer Demokratie zu leben, die ihren Namen verdient – und das macht mich wirklich gut gelaunt!

Mit den besten Grüßen
Ihr



Olaf von Löwis of Menar
Erster Bürgermeister